



## **Das Spielzeug im Leben des Kindes**

**Hildebrandt, Paul**

**Berlin, 1904**

a) Hochballspiele (Federball, Fangbecher, Fußball, Cricket, Lawn-tennis,  
Hockey, Golf)

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96839](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96839)

Das Ballspiel ist ein Wurfspiel; das geschickte Werfen und Schleudern von Steinen und steinernen Hämmern, von



Aus den Werken von Jac Cats.

Kinderspiele im Jahre 1620.

starken spitzen Zweigen oder Stämmen als Speer war in uralter Zeit in der Wildnis für Ernährung und Verteidigung eine gar notwendige Wissenschaft, und daher kommt es, daß

bei unzivilisierten Völkern und bei den Völkern des Altertums, wenn auch an die Stelle der Stein- und Holz Waffen längst Metallwaffen getreten waren, doch alle Wurfspiele hoch in Ehren gehalten wurden.

Die heroischste Tat, die uns aus dem Altertum über den Steinwurf überliefert ist, ist die Niederwerfung des Riesen Goliath durch den kleinen David, und das „Diskos“-Spiel der Griechen mit jenen noch heute als gymnastisches Wurfspiel existierenden Flachscheiben aus Metall gehörte ebenso wie das Speerwerfen zu jenem herrlichen Fünfkampf, in dem ein kleines Volk sich jahrhundertlang so stählte, daß es die zehnfache Zahl der Barbaren bei Marathon überwand.

Auch in der germanischen Vorzeit spielte das Werfen die größte Rolle, man denke nur an Thors weithin treffenden Hammer und an den Wurfwettkampf der herrlichen Heldin Brunhilde.

Die Römer hatten ebenso, wie einst die Perser und Assyrer, Schleudersteine, und zwar nicht nur aus Stein und Ton, sondern auch aus Blei, und im Mittelalter war bei der Jugend Londons das Werfen mit Steinen, Holz und Eisengegenständen noch ein so passioniertes Spiel, daß Eduard III. diese Wurfspiele verbot.

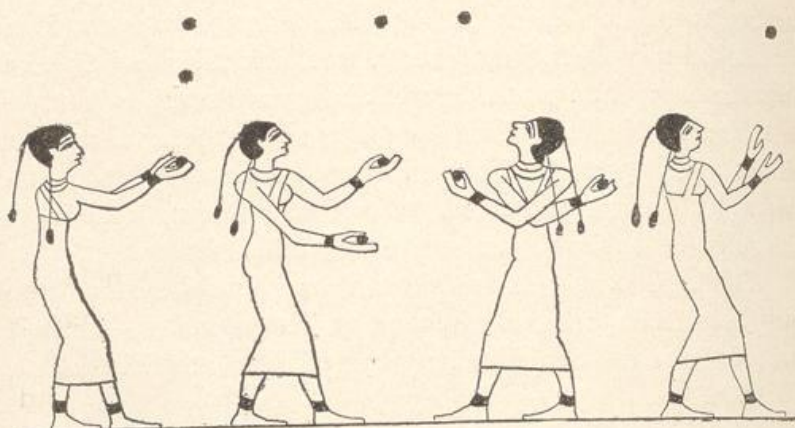
\* \* \*

Das Ballwurfspiel aber, das uns hier am meisten interessiert, das ist von Anbeginn bei fast allen Völkern der Erde allezeit ein bevorzugtes Lieblingsspiel gewesen.

Bei den alten Ägyptern stand das Ballspiel schon auf einer so hohen Stufe der Entwicklung, daß es, wenn man es so bezeichnen will, sogar „echte und feine“ und „unechte“, also imitierte Bälle zweiter Qualität gab.

Im Museum zu Berlin befinden sich beide Gattungen. Der echte Lederball ist aus gelbem und rotem Leder und zwar aus 4 Teilen sehr sorgfältig zusammengenäht und mit Häcksel oder Seegrass gefüllt, sein Durchmesser ist etwa 5 cm.

Die anderen beiden kleineren, hohlen Bälle sind aus blauer Fayence, bei ihnen sind die Zusammensetzung und Verschiedenfarbigkeit der Lederstreifen des echten Balles durch eine dunklere Tönung der Fayence nachgeahmt.



Altägyptisches Ballspiel, eine Abart des Tanzes.

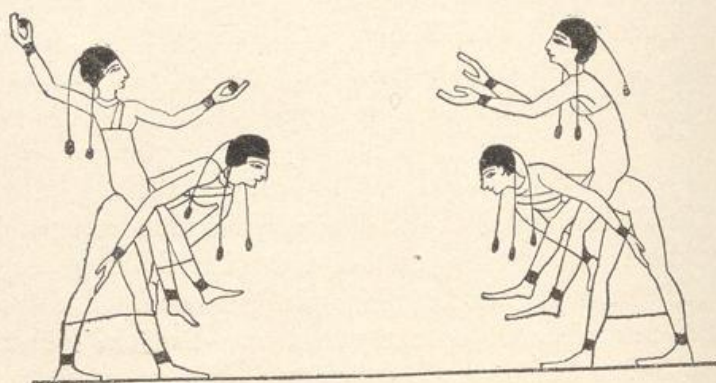


Bild des m. R. aus Benihassan.

Diese Bälle benutzten die schönen, kleinen ägyptischen Tänzerinnen bei jenem eigenartigen Balltanz, bei dem sie die Bälle während des Tanzens hoch warfen und wieder auffingen.

In Griechenland ist das Ballspiel sogar durch Homer verewigt, der schildert, wie Nausikaa, die Tochter des Phäakenkönigs, es mit ihren Gefährtinnen spielte.

Die Griechen kannten das „zu Boden schlagen“, das „Hochwurf- und Fangspiel“ und ein Grenzspiel zwischen zwei Parteien.

Im alten Rom war es kein geringerer als Kaiser Augustus, der bis ins reifere Alter das Ballspiel pflegte. Die verschiedenen Bälle der Römer waren teils mit Haaren, teils mit Federn gestopft, ein größerer Ball, der mit Luft gefüllt war, wurde erst zur Zeit des Pompejus erfunden.

Die Bälle hießen pila, paganica und follis.

Das „Follis“-Spiel war ein mit der Faust geübtes Ballwurfspiel, Trigon war ein Ballspiel zu dreien und „Harpastum“ kam unserem Fußball am nächsten.

Bei den Nordländern wurde das Ballspiel besonders von Erwachsenen gespielt, doch kam es vor, daß die Sieger und Besiegten nach dem Spiele in erbittertsten Kampf gerieten und sich gegenseitig töteten.

Zur Zeit der Minnesinger war das Ballspiel besonders ein Spiel der Bauern, das sie mit aus buntem Leder zusammengenähten Bällen zu spielen pflegten; und zu jener Zeit, da in London von der Straßenjugend scheinbar alles, was nicht niet- und nagelfest war, zum Werfen benutzt wurde, da spielte auch der Ball seine sogar verhängnisvolle Rolle, denn das Ballspiel wurde verboten, und es kam jeder auf 6 Tage ins Gefängnis, der von den Schergen Eduard III. dabei angegriffen wurde.

Im 15. Jahrhundert spielte man den Handball mit Handschuhen und im 16. Jahrhundert ließ Earl of Hertford seine Diener zur Belustigung der bei ihm zu Besuch weilenden Königin Elisabeth in Partien von 5 gegen 5 Mann Ball spielen.

Im Mittelalter gab es bei uns wie in anderen Ländern sogar dem Ballspiel gewidmete „Ballhäuser“, und trotz aller Segnungen unserer modernen Kultur können sich die heutigen

„Ballhäuser“, die sich dem Tanze widmen, an gesundheitlichem und moralischem Wert mit denen früherer Zeit nicht messen.

Die Kinder der Völker, die außerhalb unseres abendländischen Kulturkreises stehen, üben aber die Wurfspiele und auch das Ballspiel mit ebenso großem Interesse.

Die Indianerknaben werfen mit gestreiften, dünnen Stäben und es gewinnt der, der am weitesten wirft oder dessen Stock beim Weitwurf mit der Spitze in der Erde stecken bleibt.

Die Bälle sind oft primitivster Natur, aber darum keinesfalls zu verachten; so spielen die Kinder der Samoaner das Ballspiel mit wilden Orangen, und auch bei uns wird es wohl kaum ein Kind geben, das nicht schon einmal mit einem Apfel Ball gespielt hat.

Gummibälle gibt es auch bei den südamerikanischen Indianern, sie sind massiv, pechschwarz, sehen sehr unförmig aus und werden aus dem Saft der Figueira oder der Mangave hergestellt. Die Bälle in Indien sind teils geflochten, teils finden wir auch in Holz nachgebildete Früchte, die unseren modernen sogenannten Fruchtbällen ähneln. Zum Werfen des Balles dienen außer der Hand meist Holzschläger und Holzkellen.

Ehe wir nun zu den aus dem Ballspiel hervorgegangenen Rasen- und Sportspielen übergehen, wollen wir die modernen Bälle, wie sie die heutige Industrie für unsere Kinder geschaffen hat, einer kurzen Betrachtung unterziehen.

Für die kleinsten Kinder sind, wie wir schon bei den musikalischen Spielen gesehen haben, ganz weiche Plüschbälle auch mit Musik hergestellt worden.

Dann gibt es jetzt sehr leichte, mit Luft gefüllte Gummibälle, die deshalb Salonbälle genannt werden, weil man sie ohne Gefahr gegen Spiegel und Scheiben werfen kann und sie sich natürlich für das Zimmerspiel der kleinen Wildfänge trefflich eignen.

Für das Spiel im Freien sind die Hartgummibälle und die buntlackierten wegen ihrer freundlichen Farben bei kleinen Kindern sehr beliebten, festeren Bälle geschaffen, und eine neuere Erfindung sind die Zelluloidbälle und ebenso die Fruchtbälle aus buntlackiertem Gummi, die Äpfel, Apfelsinen, Erdbeeren, Kirschen, Kastanien und Pflaumen darstellen.

\* \* \*

Victor Blüthgen schreibt: „Schlagball war bei gutem Sommerwetter unser tägliches Spiel während meiner Gymnasiastensjahre, ich halte es noch heute für das beste Bewegungsspiel für Jungen, hab's noch als Hauslehrer passioniert gespielt und würde heute noch mit Vergnügen mittun.“

Wilhelm Busch schreibt: „Die sehr einfachen Spielzeuge meiner Kindheit sind wohl hauptsächlich der Ball und die Peitsche gewesen; ersterer ein Knäuel über einen Flaschenstöpsel gewickelt und mit farbigem Garn benäht.“

\* \* \*

Sobald zum Ball ein Schlag- oder Wurfgerät hinzutritt, wird das Ballspiel schwieriger, und geht dann meist in das Gebiet des Sports über, der kunstgerecht betrieben werden muß. —

Einen Übergang von dem einfachen Ballspiel ohne Gerät zu den komplizierteren Rasen- und Sportballspielen bildet das Federballspiel mit Schlägern und das Ball- oder Federballspiel an der Schnur mit Fangbecher.

Der Ballfangbecher, der auch noch heute mit gewöhnlichem Ball an der Schnur oder mit einem losen Federball und mit Federballschnepfer existiert, ist durchaus kein neues Spielzeug, denn er war im 16. und 17. Jahrhundert in Frankreich so beliebt und allgemein gebräuchlich, daß sogar König Heinrich III. Bilboquet spielend durch die Straßen von Paris wanderte.



Federballspiel im Jahre 1800.

In Japan wird das Federballspiel, besonders in den ersten 10 Tagen des neuen Jahres, mit Schlagbrettern aus bemaltem Holz gespielt und nach altem Glauben vertreibt das Federballspiel, ebenso wie es die Wassernixe tut, die Moskitos im Sommer.

Sehr hübsche Feder-Maisbälle mit bunten Ararafedern haben die Bororo-Indianer in Südamerika, was umso bemerkenswerter ist, als ihre Puppen die primitivsten sind, die überhaupt je existierten. Bälle, Federbälle und Schlagbretter finden sich bei vielen Völkerschaften.

\* \* \*

Dasjenige Spiel, welches nun von allen bekannteren Rasen-, Ball- und Kugelspielen noch im Namen das Wort „Ball“ beibehalten hat, ist der Fußball. Ball-Goal-, Baseball-, Damen-Baseball und Kaiserball, enthalten zwar auch das Wort Ball, sind aber doch mehr den Ballsportliebhabern, als dem großen Publikum geläufig, während jeder die Bezeichnung Fußball genau kennt.

Beim Fußballspiel kommt es darauf an, einen großen Lederball von möglichst großer Elastizität durch das Tor der Gegenpartei zu treiben, das meist über 100 m vom Tor der eigenen Partei entfernt liegt, und weil man die Füße zum Fortschlagen des Balles benutzt, heißt das Spiel „Fußball“.

Der Fußball ist ein englisches Sportspiel, von dem Derby und Chester behaupten, daß die Römer es in ihrem Harpastum benannten Ballspiel einst nach Britannien gebracht haben.

Auch das Fußballspiel wurde von Eduard III. im Interesse einer stärkeren Beschäftigung mit dem Bogenschießen, zwecks größerer Wehrhaftigkeit des Landes 1349 verboten und daher wissen wir, daß es um diese Zeit schon existierte.

Was übrigens ein solcher Lederball im 16. Jahrhundert gekostet hat, das erzählt uns ein alter Bericht über die Partie,

die die Schuhmacher damals alljährlich mit den Zeughändlern in London spielten, sein Preis war 3 Schilling 4 Pence.

Im 19. Jahrhundert wurden für das Spiel bestimmte Regeln aufgestellt, und durch die verschiedenen Sportrichtungen, die entweder nur das Fußspiel oder das Fußspiel unter Benutzung der Hände für sportgemäß hielten, entstanden die Spiele „Association“ und „Rugby“.

In Siam spielen die Kinder das Fußballspiel mit einem geflochtenen Ball, sie stehen im Kreise und schleudern ihn mit den Füßen, den Beinen, dem Kopf und den Schultern weiter, um ihn in der Luft zu erhalten, nur mit den Händen darf er nicht berührt werden.

Unsere modernen Fußbälle sind prächtige, große Lederbälle von ca.  $\frac{3}{4}$  Meter Umfang und einem Gewicht von nicht ganz  $\frac{1}{2}$  Kilo. Ihr Inneres ist aus Gummi und so konstruiert, daß bei Nachlassen der Elastizität der Ball mittels Luftpumpe aufgepumpt werden kann.

Beim Association-Spiel hat der Ball eine runde, beim Rugby-Spiel eine mehr ovale Form.

Schon der Anblick dieser mächtigen schönen Bälle wird einen gesunden kräftigen Knaben zur Ausübung dieses kraftvollen Sports anregen.

\* \* \*

Die anderen Hochball-Spiele, bei denen ebenso wie beim Fußball ein Hochwerfen des Balles stattfindet, sind Cricket- oder Torball-, das Lawn-Tennis-Spiel und das Golfspiel, während Krocket und Boccia Niederball- oder Kugelspiele sind.

Angriff und Verteidigung von den zwei sich gegenüberstehenden aufgebauten Stabtoeren der beiden Spielparteien bildet beim Cricket, dem englischen Nationalspiel, das auch „royal game“ genannt wird, den Kernpunkt des Spiels.

Um 1300 sind an den Erzieher Eduard II. in England für Unterricht im „Creag“ 100 Schilling von König Eduard I.

gezählt worden, ob aber das „Creag“ mit dem „Kricket“ identisch ist, steht nicht fest. Der Name des Kricketspiels kommt zuerst im 16. Jahrhundert vor, doch erst im 18. Jahrhundert stellte der Klub von Hambledon, Hampshire, der eigentlichen Heimat des Kricket-Spiels, Gesetze und Regeln auf, nach denen 1774 zuerst gespielt wurde.

Zu jener Zeit nahm auch das schöne Geschlecht lebhaften Anteil an dem zu hohem Ansehen gelangenden Spiel.

1794 wurde ein Kricketspiel zu Pferde in der Kentish Gazette angekündigt und um 1800 wurde das erste Kricketspiel mit Ponys veranstaltet.

Schon in früherer Zeit erfolgte auch die Gründung des Marylebone Kricket-Klubs, der noch heute der erste und maßgebendste Klub für dieses Spiel in England ist.

Die Bälle zum Kricket-Spiel sind aus festem Leder, das um einen Kern aus Kork und Werg genäht ist.

Der Umfang der Bälle ist ca. 23 cm, ihr Gewicht meist etwas über 150 Gramm.

Die Keulen von nicht ganz einem Meter haben einen mit Schnur umwundenen Handgriff, und ein Schlagbrett, das meist aus Weidenholz ist, um der notwendigen Elastizität nicht zu entbehren.

Die Tore aus ca. 2 cm starken Stäben und die Schienbeinschützer und Handschuhe vervollständigen die Spielausrüstung, die in hocheleganten polierten Spielkästen aufbewahrt wird.

\* \* \*

Von allen Rasenspielen, die in England mehr oder weniger ihren Ursprung haben, ist wohl das Lawn-Tennis-Spiel das am meisten verbreitetste und auf der ganzen zivilisierten Erde bekannteste.

Der Zweck des Lawn-Tennis-Spiels, das im Interesse der sportlichen Ausbildung von Kindheit an geübt werden sollte, ist: für den Gegner so ungünstig den Ball über das Netz zu werfen, daß der Rückschlag möglichst erschwert und

von der Gegenpartei ein Fehler begangen wird, von denen meist 4 den Verlust eines Spiels ausmachen, dabei muß aber jede Partei sehen, einen Ball dauernd im Spiel zu erhalten, dies bei der Gegenpartei aber zu verhindern.

Ob das Wort Tennis von „ten“ (zehn Spieler) oder aus dem französischen „tenez“ le jeu kommt, darüber sind die Meinungen sehr geteilt. Jedenfalls hat sich das Tennis-Spiel aus den Handball-Schlagspielen des frühen Mittelalters entwickelt und ist unter dem Namen Tennis schon im 14. Jahrhundert in England bekannt, ebenso wurde das Handtennis schon unter Karl V. von den Edlen des Landes und zwar oft um hohe Summen gespielt, wie denn das jeu de Paume als roi des jeux und jeu des rois sich in Frankreich großer Beliebtheit erfreute.

Das Erlernen des Tennis-Spielens war in alter Zeit auch teurer wie heute, wo es außer den wenigen Geräten kaum etwas kostet, denn der Lehrmeister Karl I. von England, Herzog von York, erhielt dafür, daß er ihm im Jahre 1610 das Tennis-Spielen beibrachte, 20 £, auch Jakob II. war als Knabe ebenso wie sein Vater in der Jugend ein trefflicher Tennisspieler, und es existiert noch ein Bild von 1641, das ihn uns beim Tennisspiele zeigt.

Der Schöpfer des modernen Lawn-Tennis ist Julian Marshall, der 1878 die Gesetze des Spiels endgültig feststellte.

Die Gerätschaften des Lawn-Tennis-Spiels, die Schläger oder Rackets, die Pole zum Einspannen des Netzes, das Netz selbst und die Gummibälle sind in großen sogenannten „Lawn-Tennis-Kästen“ zusammengestellt.

Außerdem existieren aber auch einzelne Apparate, wie der Tennis-Zähler, der Ballkorb und die Racket-Pressen, in welche die Schläger, solange nicht gespielt wird, eingespannt werden, damit sie sich nicht ziehen, diese werden von einzelnen Tennisspielern als notwendig betrachtet und beim Ankauf des Spieles mit erworben.

Die Ausführung aller Geräte des seit Jahrhunderten so beliebten Spiels ist eine mustergültige.

Das Netz der Schläger oder Rackets ist aus Darmseitengeflecht, der dieses Netz umgebende gebogene Rahmen ist bestes amerikanisches Holz. Die Pole sind entweder in die Erde einzurammen oder besitzen für das Tennisspiel in Saal oder Halle Stützen, und das Netz ist ein starkes Bindfadennetz, das bei den besseren Spielen mit Rücksicht auf feuchte Witterung geteert ist.

\* \* \*

Ähnliche Kästen gibt es auch für das Hockey-Spiel, das aber mehr in einem Treiben und zwar durch die Tore des Feindes besteht, als in einem Hochschlagen. Eine eigenartige Form haben die Hockey-Keulen, und die Hockey-Bälle bestehen aus handfesten, ledergesteppten Bällen. Die hockeyartigen Spiele werden auch auf dem Eise von Schlittschuhläufern gerne gespielt. Das Hockey-Spiel, dessen Bälle man auch Kugeln nennt, leitet zu den Kugelballsportspielen hinüber.

\* \* \*

Eines der ältesten dieser Ballspiele ist auch das Golfspiel, das die Schotten als ihre Erfindung reklamieren; jedenfalls ist es schon im 14. Jahrhundert jenseits des Kanals gespielt worden und im 15. Jahrhundert war es in Schottland äußerst volkstümlich.

Die wiederholt gegen das überhandnehmende Golfspiel erlassenen Verbote nützten nichts, das Spiel wurde überall gepflegt, am meisten am englischen Hofe selbst. Auch Maria Stuart war eine eifrige Golfspielerin.

Die Schlägel scheinen nicht besonders kostbar gewesen zu sein, sie kosteten 1503 einen Schilling und die mit Federn gestopften Lederbälle bekam man für 4 Schilling das Dutzend.

Es hatte sich durch das begeisterte Golfspiel allmählich ein Export in Golfbällen von Holland nach England entwickelt, den aber Jakob I. einfach untersagte und einem in-

ländischen Hersteller, James Melvill, das Fabrikations-Monopol erteilte.

Das Golfspiel bezweckt das Treiben des Balls von einem Loch zum andern auf dem Spielplan. Die Schläger sind keulenartig und die Bälle sind aus geripptem Guttapercha.

\* \* \*

Alle Kugelsportspiele sind genau so wie die Ballspiele „Spiele des Wurfs“ oder des den Wurf der Hand ersetzenden Schlags. Der Unterschied zwischen ihnen ist nur der, daß der Ball mehr oder weniger hochfliegen, die Kugel dagegen nach dem Wurf oder Schlag auf der Erde rollen soll, weshalb man, wie schon gesagt, diese Kugelspiele auch Boden- oder Niederballspiele nennen könnte.

Das einfachste dieser Kugelspiele, das auch die kleinen Kinder, sobald sie etwas gehen und auf dem Boden sich tummeln, spielen können, ist das Murmelspiel.

Murmeln und Kugeln zum Rollen gibt es, solange es Pflanzen und Fruchtbäume auf der Erde gibt. Jede vom Baume fallende Nuß, jede Kirsche, jede Kastanienfrucht ist eine Murmel. Äpfel, Apfelsinen, Aprikosen, Kürbisse und viele andere Früchte mehr sind Kugeln, mit denen schon Tiere in der Wildnis Wurf- und Rollspiele veranstalteten, ehe der Mensch in die Urwälder eindrang. Aber auch aus Stein gibt es namentlich am Seestrande und in den Läufen reißender Gebirgsbäche kugelartige Steine, die die, wie der Dichter sagt „murmelnde Flut“ im Laufe der Jahrhunderte und Jahrtausende abgerundet hat, sodaß sie die Kinder der Urbewohner der Erde schon zu ihren Murmelspielen verwenden konnten.

Die Kinder im klassischen Altertum spielten am liebsten mit Nüssen und versuchten diese in ein gegrabenes Loch oder einen Kreis zu werfen oder zu rollen, und Kaiser Augustus soll als Kind manche Stunde in Gemeinschaft mit kleinen Mohrenkindern beim Murmelspiel mit Nüssen zugebracht haben.